

GELDPORTRFOLIO

Fintech-Boom

Niemals schlecht gelaunt, niemals müde, extrem zuverlässig, keine unverschämten Forderungen, keine Urlaubsansprüche, keine Überstundenzuschläge – so sieht der perfekte Mitarbeiter aus. Was sich Unternehmer in vielen Branchen wahrscheinlich wünschen würden, ist bei der Geldanlage bereits Realität geworden: Maschinen übernehmen zumindest teilweise die Arbeit von Menschen. Unter dem Stichwort „Robo-Advisory“ nutzen viele junge Finanzunternehmen, aber auch etablierte Banken die Möglichkeiten der automatisierten Services. Der Grundgedanke dahinter: Um die Kosten gerade für Kleinanleger gering zu halten, suchen nicht humane Experten nach Aktien, Fonds und Anleihen, sondern Roboter halten nach den passenden Werten Ausschau, stecken das Geld in vermeintlich passende Titel und verändern das Portfolio je nach Marktlage.

In Deutschland gibt es bereits rund 30 Unternehmen, vorwiegend jüngeren Gründungsdatums, die sich auf den Einsatz solcher Anlageroboter für die Vermögensverwaltung spezialisiert haben, allen voran der derzeitige Marktführer Scalable Capital. Rund zwei Milliarden Euro sollen im Nachbarland derzeit auf diese Weise verwaltet werden, heißt es Schätzungen zufolge – das sind gerade mal 0,2 Prozent des gesamten Vermögens privater Anleger. Doch Angebot und Nachfrage steigen, und auch in Österreich wächst das Interesse an Robo-Advisory. Eine Handvoll Anbieter rauft sich um die derzeit noch überschaubare Bereitschaft der Anleger, ihr Geld automatisiert zu veranlagen, darunter etwa Finabro. Das Salzburger Bankhaus Spängler hat mit „Carl“ eine Online-Lösung parat, die ab 30.000 Euro Veranlagungssumme tätig wird. Auch die erwähnte deutsche Scalable bietet ihre Dienste mittlerweile in Österreich an. Die bisher auf institutionelle Kunden spezialisierte Wertpapierfirma Advisory Invest wiederum hat mit Savity vor Kurzem eine Online-Vermögensverwaltung ins Leben gerufen. Ab einem Betrag von 10.000 Euro sollen Privatkunden in den Genuss von Automatisierung und digitalen Services kommen.

Was Computer besser machen? Sie würden eine fundierte Anlagestrategie systematisch umsetzen und nicht emotional auf Marktereignisse reagieren, meint Wolfgang Jannach, einer der Gründer von Savity. „Der Hauptvorteil ist, dass Maschinen keine Emotionen haben und daher Entscheidungen objektiv nach vorgegebenen Kriterien treffen. Der Computer ist nie schlecht

Fintechs werden jene jungen Unternehmen genannt, die sich mit digitalen Services einen Platz in der Finanzwelt erkämpfen wollen. Das Potenzial solcher Firmen wird zunehmend auch von Branchengrößen entdeckt: So haben Raiffeisen Bank International (RBI), Uniqa und Start-up-Finanzierer Speedinvest vor Kurzem eine Kooperation bekannt gegeben, um gemeinsam in Fintechs zu investieren; insgesamt sollen es 50 Millionen Euro sein. Die Bank und die Versicherung tun dies über ihre Venture-Töchter mit jeweils 15 Millionen, Speedinvest steuert 20 Millionen bei.

entwickeln – der Aufwärtstrend der vergangenen Jahre ist ihnen zweifellos zugute gekommen. Es bleibt abzuwarten, wie in einem zunehmend schwierigen Umfeld und bei steigenden Zinsen die Performance aussehen wird – gerade im Vergleich zu traditioneller, also humaner Vermögensverwaltung. Es könnte sein, dass sich eine Kombination aus Mensch und Maschine als zielführend erweist, so wie das einige Anbieter bereits machen. So hat die Linzer Partner Bank nach eigenen Angaben Algorithmen zur Unterstützung der Berater im Einsatz. Durch den Kostendruck im Bankensektor könnte die Bedeutung solcher „hybriden“ Modelle weiter steigen.

Für wen sind die Roboter-Dienste überhaupt generell geeignet? „Für alle, die langfristig – also zumindest drei Jahre – Geld anlegen möchten“, sagt Karin Kisling von Savity. Wie bei einer persönlichen Beratung werden von den Robo-Experten zunächst die Risikoprofile abgefragt, die Anleger müssen dazu beispielsweise Fragebögen ausfüllen. Bleibt die Frage, inwiefern dabei Emotionen außer Acht gelassen werden können – beim eigenen Geld spielen Gefühle schließlich doch eine ganz andere Rolle.

drauf.“ Dazu argumentieren die Anbieter mit niedrigeren Kosten, was angesichts des derzeitigen Zinsniveaus doppelt interessant sein soll. Und durch die Automatisierung sollen auch Privatanleger mit vergleichsweise geringerem Vermögen in den Genuss professioneller Geldanlage kommen. Es ist zu erwarten, dass die Mindestsummen für Robo-Depots in den nächsten Jahren noch deutlich nach unten gehen werden.

Die meisten der Robo-Betreuer setzen auf Indexfonds, sogenannte ETFs (Exchange Traded Funds) – diese bilden einen Index, wie etwa Dow Jones oder DAX, ab, sind günstig zu führen und bieten eine gewisse Diversifizierung. In einzelne Aktien investieren die Roboter in den meisten Fällen gar nicht. Dennoch hängen Erfolg oder Misserfolg der Roboter auch davon ab, wie sich die Aktienmärkte generell

Tipps für Anleger

Worauf sollten Anleger achten, wenn sie die Dienste von Robo-Beratern in Anspruch nehmen?

- **Steuern:** Liegen die Depots bei österreichischen Anbietern, wird die Kapitalertragsteuer gleich automatisch berechnet und ans Finanzamt überwiesen. Bei ausländischen Anbietern muss man die Steuer teils selbst berechnen und abführen.
- **Kosten:** Die Verwaltungsgebühren der einzelnen Anbieter können recht unterschiedlich ausfallen, darauf sollten Anleger achten. In manchen Fällen wird auch eine Performance-Gebühr von den etwaigen Gewinnen abgezogen.
- **Laufzeit:** Wie sieht es mit der Mindesthaltedauer des jeweiligen Depots aus?

Maschinen sollen bei der Geldanlage nüchtern und kostengünstiger agieren als menschliche Experten. Bei der Roboter-Beratung sind aber gewisse Kriterien zu beachten.

MASCHINENSCHLAU

VON ROBERT PRAZAK

AUTOMATISIERUNG

Das Team von Savity will mit digitalen Services Privatkunden überzeugen.

